

## **Betriebsgründungen in Nordrhein-Westfalen**

*Udo Brixy, Matthias Klumpe*

ISSN 1861-4760

# **Betriebsgründungen in Nordrhein-Westfalen**

*Udo Brixy, Matthias Klumpe\**

---

\* Wir danken Klara Kaufmann für die Erstellung der Karten und Hannelore Brehm für die formale Gestaltung.

## Inhaltsverzeichnis

1	Gründungen spielen eine wichtige Rolle für wirtschaftliches Wachstum und Beschäftigungsentwicklung.	4
2	Finden in Nordrhein-Westfalen viele Gründungen statt?	5
3	Wie innovativ sind die Gründungen in Nordrhein-Westfalen?	8
4	Entstehen durch die Gründungen viele neue Arbeitsplätze?	9
5	Welche Schlussfolgerungen ergeben sich für Nordrhein-Westfalen und seine Regionen?	12
	Technischer Kasten	12
	Literatur	13

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Gründungsraten 2000 bis 2006	6
Abbildung 2:	Durchschnittliche Gründungsraten 2000 bis 2006 in Nordrhein-Westfälischen Raumordnungsregionen	7
Abbildung 3:	Gründungsraten wissensbasierter Betriebe 2000 bis 2006	9
Abbildung 4:	High-Tech-Gründungsraten 2000 bis 2006 in Nordrhein-Westfälischen Raumordnungsregionen	10
Abbildung 5:	Beschäftigungsanteil junger Betriebe 2006 in Nordrhein-Westfälischen Raumordnungsregionen	11

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Durchschnittliche jährliche Gründungsraten 2000 bis 2006	6
Tabelle 2:	Durchschnittliche jährliche Gründungsraten wissensbasierter Betriebe 2000 bis 2006	8

## **1 Gründungen spielen eine wichtige Rolle für wirtschaftliches Wachstum und Beschäftigungsentwicklung.**

Auf allen politischen Ebenen, angefangen bei der EU bis hinunter zu einzelnen Gemeinden verspricht man sich vieles von den jungen Unternehmen. Sie sollen Arbeitsplätze schaffen und durch die Verbreitung von Innovationen den strukturellen Wandel befördern. Klein und vor allem jung, wird mit flexibel, kreativ und innovativ assoziiert. Vor diesem Hintergrund ist es wenig verwunderlich, dass eine ganze Reihe von Fördermaßnahmen entstanden sind, die alle zum Ziel haben, die Gründung neuer Unternehmen zu erleichtern. Dazu zählen Gründerzentren genauso wie spezielle finanzielle Angebote des Bundes, der Länder und vieler Kommunen. Speziell in Nordrhein-Westfalen vermittelt die NRW-Bank entsprechende Produkte der KfW oder anderer Förderer. Aus regionalpolitischer Sicht besonders relevant sind Programme, die speziell technologieorientierte Unternehmensgründungen zu fördern suchen. Hier ist zum Beispiel das Exist-Programm des BMWI und des ESF zu nennen, das seit vielen Jahren sogenannte Spin-Offs aus Hochschulen bezuschusst. In einigen Landesteilen, in denen ein besonderer Förderungsbedarf festgestellt wurde (sogenannte „Ziel 2“ Gebiete), können darüber hinaus auch Mittel des Ziel2-Hochschulgründerfonds in Anspruch genommen werden.

Trotz einer von Experten einhellig als ausgezeichnet hervorgehobenen Förderkulisse, gibt es in Deutschland im internationalen Vergleich wenige Gründungen. Dies ist ein stabiles Ergebnis des „Global Entrepreneurship Monitors“, der seit dem Jahr 2000 in jährlichen Abständen den Unternehmmergeist in vielen Ländern weltweit vergleicht (Sternberg/Brixy/Hundt 2007). Vor allem fällt auf, dass in Deutschland eine von drei Personen, die beabsichtigen ein Unternehmen zu gründen, diesen Schritt auch aus Mangel an Alternativen tun möchte. Dies ist ein sehr hoher Anteil, der in den Nachbarländern viel niedriger liegt. Zum Beispiel gibt es in Dänemark eine fast gleich hohe Neigung, ein Unternehmen zu gründen. Allerdings geschieht es dort nur in seltenen Fällen als „letzter Ausweg“, vielmehr dominieren die „klassischen“ Motive, wie Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung und das Streben nach Einkommen und Anerkennung. Die Angst, mit einer Unternehmensgründung keinen Erfolg zu haben, ist ebenfalls sehr hoch in Deutschland und sicher eine der Erklärungen für die vergleichsweise wenigen „klassischen“ Unternehmer. Erst die Angst vor der Arbeitslosigkeit sorgt daher dafür, dass in Deutschland die Gründungsneigung der unserer Nachbarstaaten entspricht.

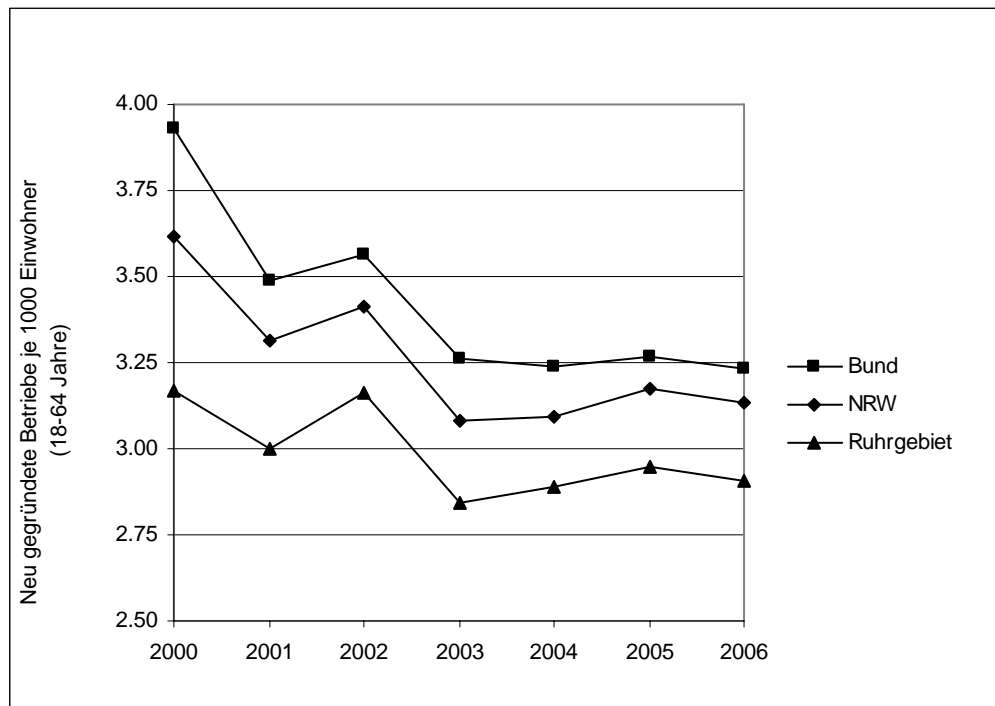
Nun ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland keineswegs räumlich gleich verteilt, sondern im Osten höher als im Westen und im Süden geringer als im Norden. Schon allein aus diesem Grund ist nicht zu erwarten, dass überall in Deutschland in gleichem Maße gegründet wird. So haben auch bereits viele Untersuchungen große regionale Unterschiede im Gründungsgeschehen innerhalb Deutschlands belegt (jüngst: Brixy/Grotz 2007). Dabei sind vor allem die größeren Zentren aufgefallen, in denen nicht nur absolut, sondern auch in Relation zu ihrer Größe, viele neue Unternehmen gegründet werden. Diese Verdichtungsräume bieten auch die besten Voraussetzungen für High-Tech-Gründungen, die für das wirtschaftliche Wachstum und eine Zunahme der Beschäftigung besonders wichtig sind. Die Anwendung neuen Wissens und innovativer Ideen gelingt häufig durch die Gründung neuer Unternehmen. Sie sind somit ein wesentlicher Bestandteil der regionalen Wissensbasis. Dabei ist nicht nur an Gründungen aus dem Verarbeitenden Gewerbe zu denken, sondern auch an wissensintensive Dienstleister. Speziell diese Unternehmen übernehmen eine zunehmend wichtiger werdende Funktion bei der Sammlung und Vermittlung von Wissen. Dies kann durchaus technisches Expertenwissen sein, das

unmittelbar in die Produktion einfließt, aber auch das Wissen um geeignete Marketingstrategien und Kunden.

Nordrhein-Westfalen, als dem bevölkerungsreichsten Bundesland, mit seinen großen Ballungsräumen, den zahlreichen Universitäten, Fachhochschulen und weiteren außeruniversitären Forschungseinrichtungen, sollte über gute Voraussetzungen für Gründungen im allgemeinen und besonders auch für innovative, wissensbasierte Gründungen verfügen. In der Theorie der regionalen Entwicklung wird in diesem Zusammenhang von sogenannten „regionalen Spillover-Effekten“ gesprochen. Diese Art von Übertragungs- bzw. Ausstrahlungseffekten entstehen vor allem in der unmittelbaren Umgebung der Quelle des Wissens, also z. B. der Hochschule.

## **2 Finden in Nordrhein-Westfalen viele Gründungen statt?**

In Abbildung 1 wird die Anzahl der Gründungen pro 1000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter für 2000 bis 2006 dargestellt. Diese Raten erlauben es, auch Regionen von unterschiedlicher Größe sinnvoll miteinander vergleichen zu können (siehe Kasten). Man erkennt, dass während des siebenjährigen Zeitraums die drei Raten ähnlichen zeitlichen Mustern folgen. Zudem liegt die Gründungsrate für Gesamtdeutschland in jedem Jahr über der von Nordrhein-Westfalen, die wiederum die des Ruhrgebiets stets übersteigt. Allerdings sind zu Beginn, also im Jahr 2000, diese Unterschiede noch deutlich größer als 2006. Es hat also offensichtlich ein Anpassungsprozess stattgefunden. Weiter fällt auf, dass alle drei Gründungsraten 2006 geringer ausfallen als 2000, wobei der Rückgang im Ruhrgebiet vergleichsweise niedrig ausfällt. Rechnerisch ergibt sich zwischen 2000 und 2006 im Ruhrgebiet ein Rückgang um 0,26 Punkte, in Nordrhein-Westfalen um 0,48 Punkte und im Bund von 0,70 Punkten. Somit ist die Angleichung von NRW und dem Ruhrgebiet an den Bundesdurchschnitt weniger aktiv, als passiv erfolgt. Eine dem fallenden Bundestrend wirklich gegenläufige Entwicklung zeigt sich im Ruhrgebiet nur von 2003 bis 2005 und in Nordrhein-Westfalen von 2004 bis 2005. Somit lässt sich festhalten, dass der Rückgang der Gründungsintensität in Nordrhein-Westfalen und vor allem im Ruhrgebiet zwar schwächer ausfällt als in der Bundesrepublik insgesamt, dass aber auch 2006 in beiden Regionen noch vergleichsweise wenige Gründungen stattfanden.

**Abbildung 1: Gründungsraten 2000 bis 2006**

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; Betriebsdatei des IAB (Quartalsdatei)

Das Verarbeitende Gewerbe hat nach wie vor eine große Bedeutung in Nordrhein-Westfalen und vor allem im Ruhrgebiet. Großbetriebe dominieren in weiten Teilen das Wirtschaftsgeschehen (vgl. Bauer und Otto 2006). Es liegt daher nahe, diese Branchenstruktur und in Zusammenhang damit, eine mangelnde Ausrichtung auf den Dienstleistungssektor, für die Defizite im Gründungsgeschehen verantwortlich zu machen. Die in Tabelle 1 wiedergegebenen Raten unterstützen diese Vermutung. In Nordrhein-Westfalen und insbesondere im Ruhrgebiet ist die Gründungsintensität vor allem im Dienstleistungsbereich geringer als im deutschen Durchschnitt. Im Verarbeitenden Gewerbe und dem Bausektor dagegen sind die Unterschiede gar nicht vorhanden oder nur sehr gering. Das Gründungsdefizit Nordrhein-Westfalens konzentriert sich also auf den Dienstleistungssektor.

**Tabelle 1: Durchschnittliche jährliche Gründungsraten 2000 bis 2006**

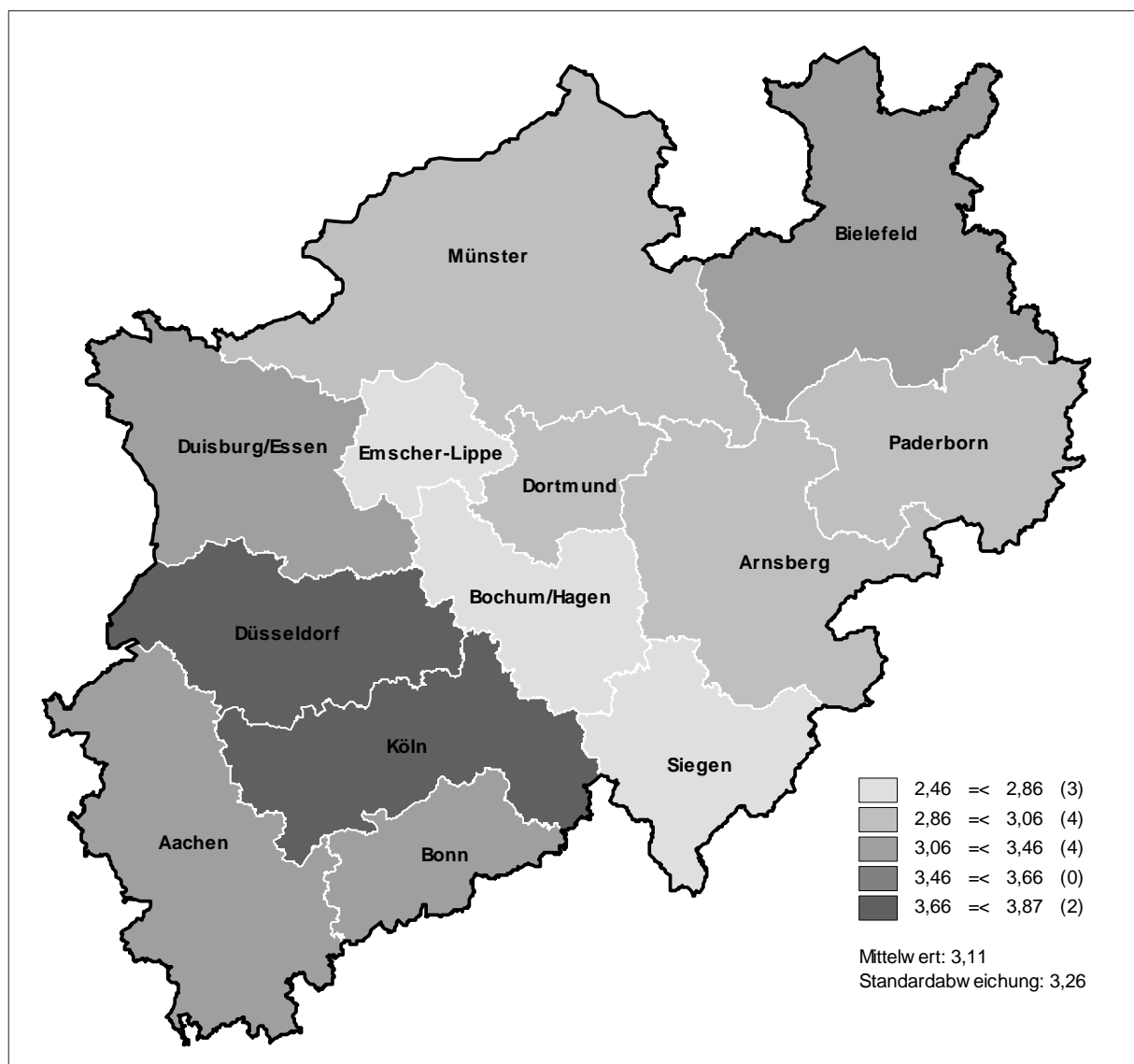
	Bund	NRW	Ruhrgebiet
Verarbeitendes Gewerbe	0,15	0,15	0,13
Baugewerbe	0,40	0,38	0,37
Dienstleistungen und Handel	2,87	2,73	2,49
Insgesamt	3,43	3,26	2,99

Mittlere Gründungsraten pro Jahr

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; Betriebsdatei des IAB (Quartalsdatei)

Auch innerhalb des Landes sind die regionalen Unterschiede groß (vgl. Abbildung 2). Positiv fallen die beiden Regionen entlang der Rheinschiene, Köln und Düsseldorf, auf, die beide mit ihren hohen Werten auch im Bundesvergleich als auffallend gründungsintensiv gelten können. Die Region mit den niedrigsten Raten umfasst das weitgehend ländlich geprägte Siegerland. Auch innerhalb des Ruhrgebiets ist eine Binnendifferenzierung zu erkennen<sup>1</sup>. Zwei Kernregionen des Ruhrgebiets, Bochum/Hagen und Emscher/Lippe (Kreise: Bottrop, Gelsenkirchen und Recklinghausen), die aufgrund ihrer hohen Bevölkerungsdichte eigentlich erheblich höhere Gründungsaktivitäten erwarten ließen, finden sich nur in der niedrigsten der vier Klassen.

**Abbildung 2: Durchschnittliche Gründungsraten 2000 bis 2006 in Nordrhein-Westfälischen Raumordnungsregionen**



Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; Betriebsdatei des IAB

<sup>1</sup> Allerdings lässt sich das Ruhrgebiet auf der Ebene der Raumordnungsregionen nicht ganz so exakt abgrenzen, wie auf der Kreisebene.

### 3 Wie innovativ sind die Gründungen in Nordrhein-Westfalen?

Nun ist eine – auch stark unterdurchschnittliche – Anzahl von Gründungen allein noch kein ausreichender Beleg für einen unzureichenden Strukturwandel. Die wichtige Brückenfunktion von Gründungen für innovative Produkte, Fertigungsweisen und Dienstleistungen, hängt weniger von der Quantität der Gründungen, als vielmehr von ihrer Qualität ab. Die erwähnten wissensbasierten Gründungen spielen dabei eine Schlüsselrolle. Um diese Gründungen abgrenzen zu können, verwenden wir zwei Konzepte zur Identifikation forschungsintensiver Industrien und wissensbasierter Dienstleistungen. Die forschungsintensiven Industrien werden vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung und dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung anhand des Anteils der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung bestimmt. Dabei werden zwei forschungsintensive Branchen abgegrenzt. Die „Spitzentechnologie“ enthält Gütergruppen, in denen der Anteil der Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen am Umsatz über 7 % betragen. Die „Gehobene Gebrauchstechnologie“ umfasst Güter mit einem Anteil von 2,5 bis 7 % (Legler/Frietsch 2006). Das Konzept der Abgrenzung der technologiebasierten Dienstleistungsbetriebe folgt Otto (2005), mit dem Dienstleistungsbranchen identifiziert werden, die sich durch einen besonders engen Technologiebezug auszeichnen.

Wie Tabelle 2 zeigt, schneidet Nordrhein-Westfalen auch in diesen Branchen im Vergleich zum Bund insgesamt etwas schlechter ab. Dies geht allein auf Kosten der technologiebasierten Dienstleistungen. Das Ruhrgebiet fällt sogar noch stärker ab, hier sind zudem auch noch Gründungen im Bereich der Spitzentechnologie seltener als im Bund und Land.

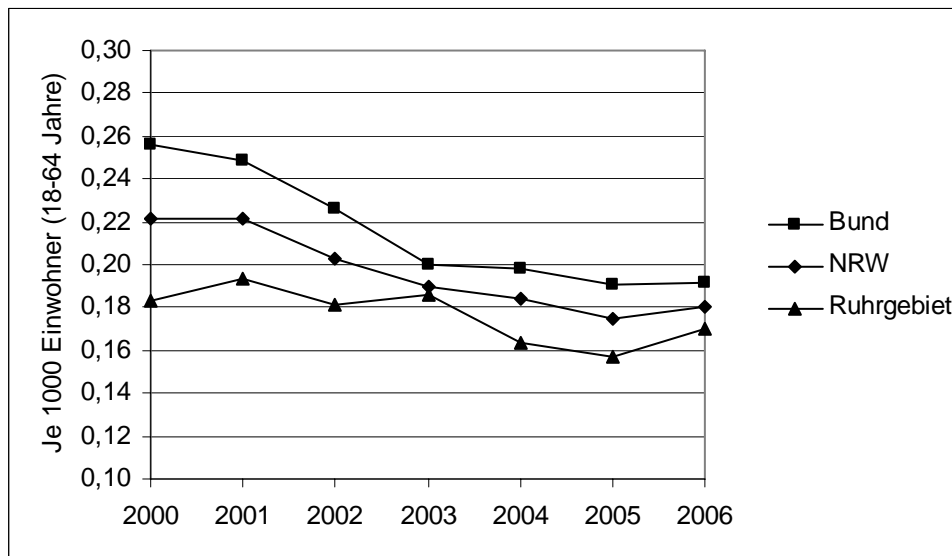
**Tabelle 2: Durchschnittliche jährliche Gründungsraten wissensbasierter Betriebe 2000 bis 2006**

	Bund	NRW	Ruhrgebiet
Spitzentechnologie	0,03	0,03	0,02
Gehobene Gebrauchstechnologie	0,03	0,03	0,03
Technologiebasierte Dienstleistungen	0,16	0,14	0,13
Insgesamt	0,22	0,20	0,18

*Quelle:* Beschäftigungsstatistik der BA; Betriebsdatei des IAB (Quartalsdatei)

Wie Abbildung 3 zeigt, fand allerdings während des Analysezeitraums, vor allem bis 2003, eine deutliche Angleichung statt, die zu den 2006 nur noch geringfügigen Unterschieden führte. Allerdings erfolgte sie ebenfalls passiv, d. h. sie beruhte lediglich auf einem geringeren Rückgang als im Bund insgesamt.



**Abbildung 3: Gründungsraten wissensbasierter Betriebe 2000 bis 2006**

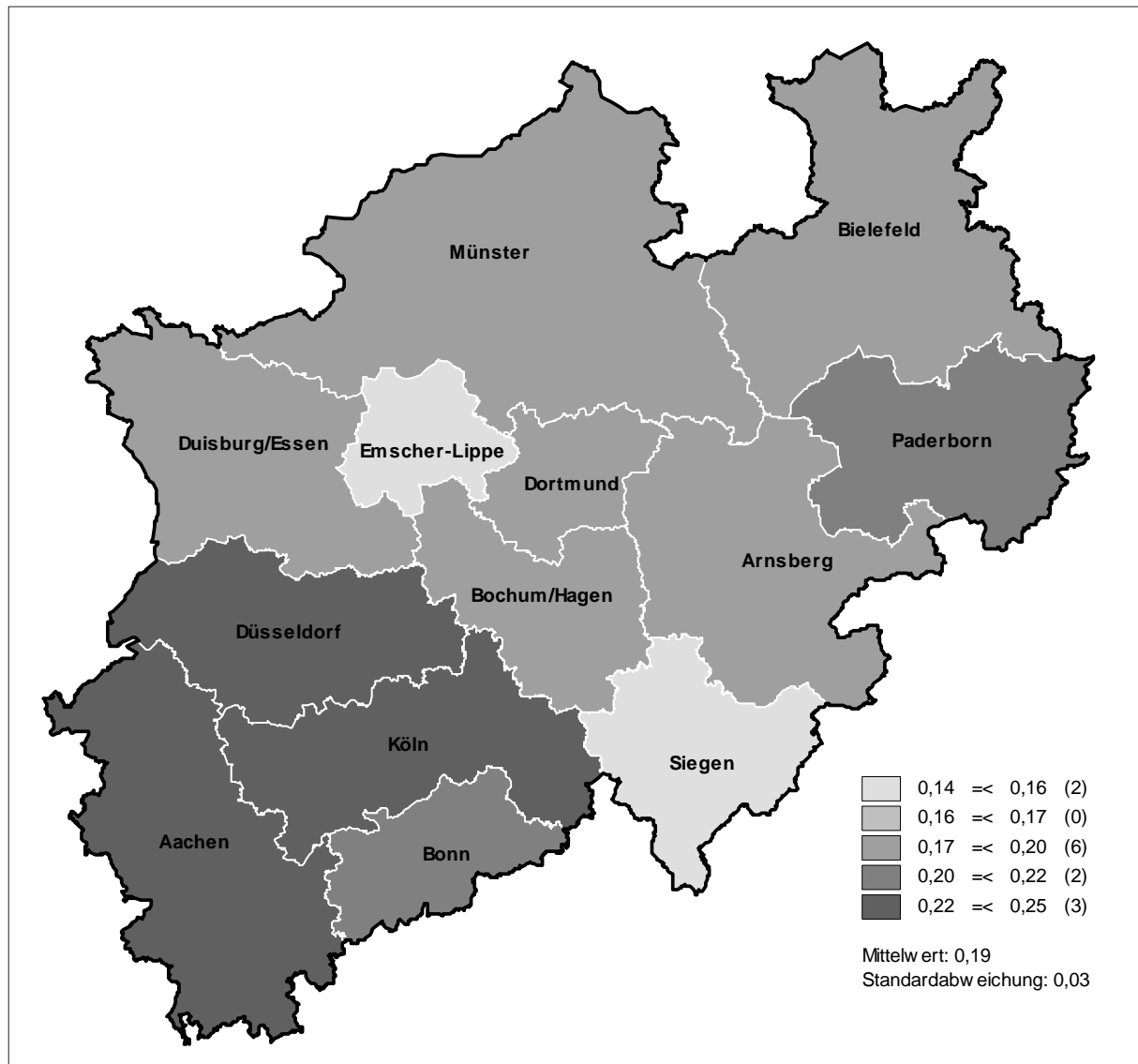
Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; Betriebsdatei des IAB (Quartalsdatei)

Die Binnenstruktur der wissensbasierten Gründungsraten (Abbildung 4) weist deutliche Ähnlichkeiten mit der der Gründungsraten aller Branchen (Abbildung 2) auf. Auch hier führen die Regionen Köln und Düsseldorf, auch hier fällt der Südwesten Nordrhein-Westfalens durch überdurchschnittliche Raten auf. Lediglich die Region Paderborn hat ähnlich hohe Gründungsraten. Trotz der Gesamthochschule in Siegen ist die Gründungsintensität auch der wissensbasierten Gründungen die niedrigste in ganz NRW, wieder dicht gefolgt von der Region Emscher/Lippe. Das Ruhrgebiet insgesamt schneidet allerdings etwas besser ab, als bei den Gründungen insgesamt. Dies ist vermutlich den zahlreichen Forschungseinrichtungen dort zu verdanken und wäre dann ein Beleg für die hohe regionalwirtschaftliche Bedeutung solcher „Forschungskerne“. Allerdings ist der Abstand zum Südwesten des Bundeslandes noch deutlich, die Aufholphase muss noch anhalten.

#### 4 Entstehen durch die Gründungen viele neue Arbeitsplätze?

Wenn Gründungen wichtig für den wirtschaftlichen Erfolg von Regionen sind, sollte sich dies auch in neuen Beschäftigungsmöglichkeiten niederschlagen. Neuere Forschungsergebnisse belegen durchaus einen solchen Zusammenhang, zeigen aber auch, dass die Effekte von Gründungen sehr langfristiger Natur sind (Fritsch/Mueller/Weyh 2005). Sie sind entgegen der landläufigen Meinung nicht zwingend an hohe Überlebenschancen der jungen Unternehmen gebunden. Vielmehr stimulieren Gründungen den Wettbewerb, indem sie die bereits bestehenden, eingesessenen Betriebe dazu nötigen, auf die Konkurrenz der Neuen zu reagieren und ihr Angebot entsprechend zu verbessern. Diese Wirkung kann auch von jungen Unternehmen ausgehen, die sich letztlich nicht auf dem Markt behaupten können.

**Abbildung 4: High-Tech-Gründungsraten 2000 bis 2006 in Nordrhein-Westfälischen Raumordnungsregionen**



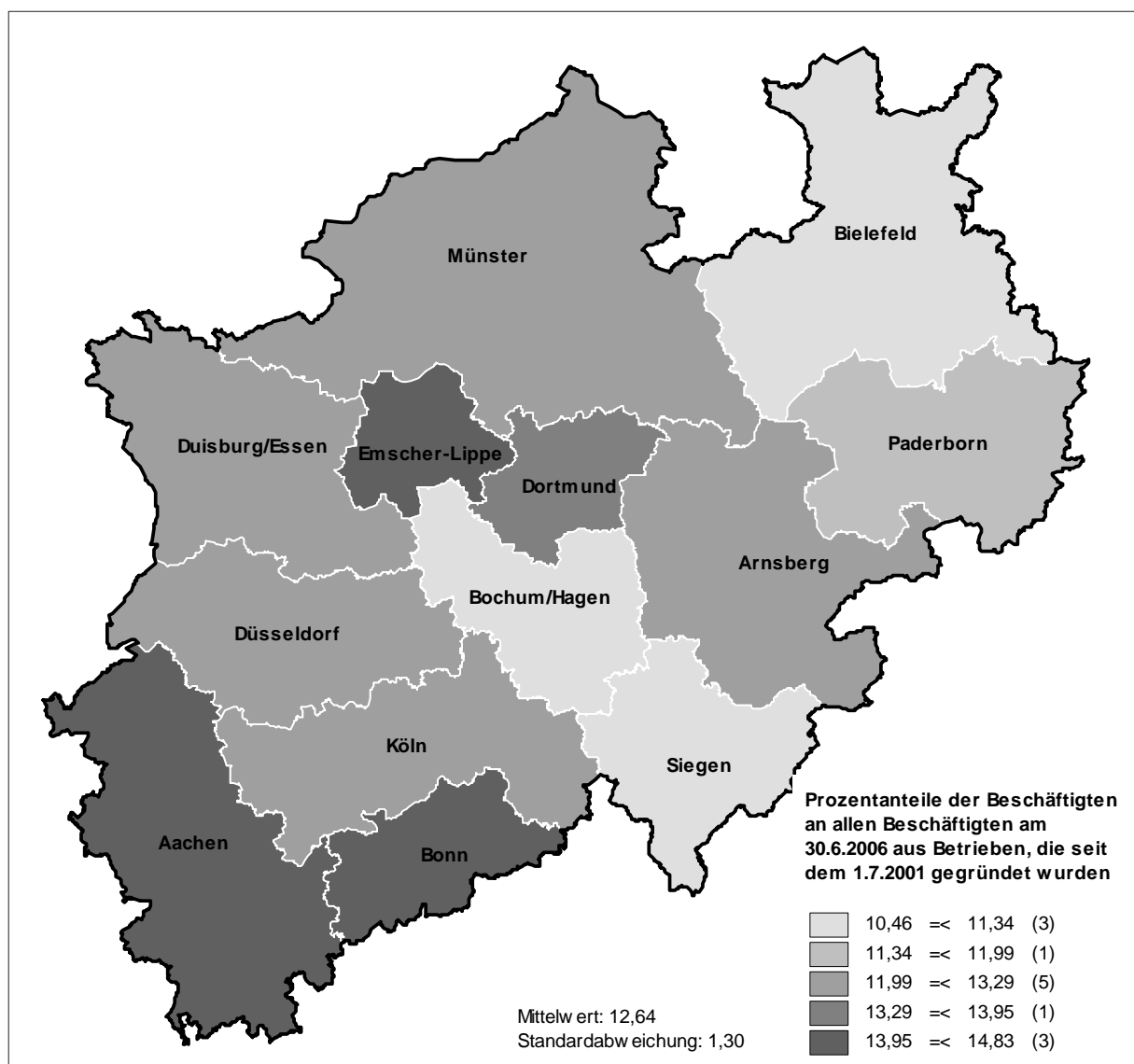
Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; Betriebsdatei des IAB

In Abbildung 5 ist der Anteil der Beschäftigten<sup>2</sup> an allen Beschäftigten wiedergegeben, die in maximal fünf Jahre alten Betrieben arbeiten. Zwar sind durchaus Ähnlichkeiten zur räumlichen Verteilung der Gründungen vorhanden, aber ein unmittelbarer Zusammenhang existiert offenbar nicht. Wie bereits betont, liegt der Nutzen junger Betriebe eher in der Stärkung des Wettbewerbs. So haben andere Untersuchungen bereits ergeben, dass in dynamischen Regionen, die hohe Gründungsdaten aufweisen, die Überlebenschancen der jungen Unternehmen eher unterdurchschnittlich sind und sich Beschäftigungsgewinne daher nur sehr langfristig einstellen. Die Regionen Köln und Düsseldorf, die sowohl insgesamt als auch im Bereich der wissensintensiven Gründungen die höchsten Raten aufweisen, erzielen

<sup>2</sup> Unter „Beschäftigten“ sind hier stets sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Voll- oder Teilzeit gemeint.

nur durchschnittliche Beschäftigungsanteile in jungen Unternehmen. Ein besonders ins Auge fallender Unterschied ist auch das ausgesprochen positive Abschneiden der Region Emscher/Lippe, die bei den Gründungsraten weit zurücklag. Dieser hohe Wert erklärt sich dadurch, dass der hier dargestellte Beschäftigungsanteil junger Betriebe natürlich auch abhängig vom Erfolg der älteren Betriebe ist. Hier schneidet die Region Emscher/Lippe mit einem Beschäftigungsrückgang während des Untersuchungszeitraums von mehr als 5 % besonders schlecht ab, nur die Region Bochum/Hagen entwickelte sich mit einem Abbau von 7 % noch ungünstiger. Ein Rückgang der Gesamtbeschäftigung in einer Region führt rechnerisch zu einer Erhöhung des relativen Anteils der Beschäftigung der überlebenden jungen Betriebe.

**Abbildung 5: Beschäftigungsanteil junger Betriebe 2006 in Nordrhein-Westfälischen Raumordnungsregionen**



Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; Betriebsdatei des IAB

## 5 Welche Schlussfolgerungen ergeben sich für Nordrhein-Westfalen und seine Regionen?

Insgesamt lässt sich festhalten, dass in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt weniger gegründet wird. Dies gilt insbesondere dann, wenn man den hohen Verdichtungsgrad im bevölkerungsreichsten Bundesland in Rechnung stellt. Zwar zeigen sich sowohl bei der Gründungsintensität insgesamt über alle Branchen, als auch und sogar verstärkt, im Bereich der wissensbasierten Gründungen Angleichungstendenzen. Allerdings sind sie weitgehend passiv erfolgt, d. h. der allgemeine Rückgang des Gründungsgeschehens fiel in NRW geringer aus als im Bundesdurchschnitt.

### Was ist daher zu tun?

Vor allem gut ausgebildete Menschen gründen Betriebe – natürlich gilt dies in noch höherem Maße für wachstumsstarke technologie- und wissensintensive Unternehmen. Auch daher ist es wichtig, weiter in Bildung zu investieren. Auch die Unterstützung entsprechender Fördereinrichtungen sollte nicht gesenkt werden und in manchen Bereichen gezielt weiter ausgebaut werden. Vor allem die Ausbildung zur Selbständigkeit sollte auf allen Ebenen verstärkt werden, so dass Schul- und Hochschulabgänger auch über das nötige Wissen verfügen, um auch Selbständigkeit während ihres Berufslebens zu einer echten Alternative zur abhängigen Beschäftigung zu machen. Durch solche Maßnahmen ließen sich eventuell auch die Erfolgchancen junger Betriebe verbessern. Darüber hinaus ist eine weitere gezielte Unterstützung speziell von Frauen sinnvoll, die bislang immer noch deutlich seltener selbständig sind als Männer.

### Technischer Kasten

Die Datengrundlage für die Untersuchung des Gründungsgeschehens in dem vorliegenden Beitrag bildet die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die von der Bundesagentur für Arbeit (BA) (Nürnberg) erstellt wird. Über die von jedem Arbeitnehmer erfasste Betriebsnummer lässt sich diese Statistik in eine Betriebsdatei umwandeln. Diese Betriebsdatei wird vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) erstellt und dort als Paneldatei geführt, so dass sich neben der Entstehung von Betrieben auch deren Entwicklungsverläufe nachvollziehen lassen. Da die Betriebsdatei nur Betriebe enthält, die über mindestens einen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten verfügen, können in den nachstehenden Analysen keine Ein-Personen-Gründungen berücksichtigt werden (Brixy/Fritsch 2002).

Bei einer Analyse der räumlichen Unterschiede der Gründungstätigkeit ist es wegen der erheblichen Unterschiede der ökonomischen Potenziale der Raumeinheiten nicht zweckmäßig, die absolute Gründungszahl heranzuziehen. Um solche Unterschiede auszublenden und eine interregionale Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wird die Gründungszahl auf eine entsprechende relativierende Größe bezogen. Auf diesem Wege wird eine Gründungsrate gebildet. Als Bezugsgröße wird hier die Anzahl an Personen („Arbeitsmarktansatz“) verwendet. Dieser Ansatz beruht auf der Vorstellung, dass Betriebe von Personen gegründet werden und die in der Region ansässigen Erwerbstätigen das „Gründerpotenzial“ verkörpern. In räumlicher Hinsicht ist dies deshalb gerechtfertigt, weil die meisten Gründer ihren Betrieb in der Regel in der Nähe ihres Wohnsitzes ansiedeln (vgl. Schmude 1994: 77 ff). Die Gründungsrate ist hier definiert als die Anzahl der Betriebsgründungen je 1.000 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre).

## Literatur

- Bauer, F.; Otto, A. (2006): Schrumpfung im Ruhrgebiet, Wachstum im Saarland \* eine komparative Analyse der Beschäftigungsentwicklung in zwei ehemaligen Montanregionen. Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie Jg. 50, H.3/4 .
- Brixy, U.; Fritsch, M. (2002): Die Betriebsdatei der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. In: Fritsch, Michael; Grotz, Reinhold (Hrsg): Das Gründungsgeschehen in Deutschland – Darstellung und vergleichende Analyse. Heidelberg.
- Brixy, U.; Grotz, R. (2007): Regional Patterns and Determinants of the Success of New Firms in Western Germany. *Entrepreneurship and Regional Development* 19:4: 293-312.
- EU-Grünbuch: Entrepreneurship in Europe. Im Internet unter:  
[http://ec.europa.eu/enterprise/entrepreneurship/green\\_paper/green\\_paper\\_final\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/enterprise/entrepreneurship/green_paper/green_paper_final_de.pdf)
- Fritsch, M; Mueller, P.; Weyh, A. (2005): Direct and Indirect Effects of New Business Formation on Regional Employment. In: *Applied Economics Letters*, 12, 545-548.
- Legler, Harald; Fritsch, Rainer (2006): Neuabgrenzung der Wissenswirtschaft - forschungsintensive Industrien und wissensintensive Dienstleistungen (NIW/ISI-Listen 2006). Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr.22-2007. Im Internet unter:  
[http://www.niw.de/publikationen/gutachten/2007/03\\_2007\(6\)/TLF\\_Neue\\_Liste.html](http://www.niw.de/publikationen/gutachten/2007/03_2007(6)/TLF_Neue_Liste.html)
- Otto, Anne (2005): Wissens- und technologieintensive Dienstleistungsgründungen in Ost- und Westdeutschland. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 49, 3-4, 200-218.
- Schmude, J. (1994): Geförderte Unternehmensgründungen in Baden-Württemberg. *Erdkundliches Wissen* Bd. 114. Stuttgart.
- Sternberg, R.; Brixy, U.; Hundt, C. (2007): Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich. Länderbericht Deutschland 2006. Hannover, Nürnberg 2007.

### Impressum

**IAB regional. IAB Nordrhein-Westfalen**  
Nr. 01 / 2008

**Herausgeber**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Weddigenstr. 20-22  
D-90478 Nürnberg

**Rechte**

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit  
Genehmigung des IAB gestattet

**Bezugsmöglichkeit**

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes  
unter:

[http://doku.iab.de/regional/nrw/2008/regional\\_nrw\\_0108.pdf](http://doku.iab.de/regional/nrw/2008/regional_nrw_0108.pdf)

**IAB im Internet**

<http://www.iab.de>

**Rückfragen zum Inhalt an**

Dr. Udo Brixy, Tel. 0911 / 179-3254  
oder e-Mail: [udo.brixy@iab.de](mailto:udo.brixy@iab.de)

**ISSN** 1861-4760